



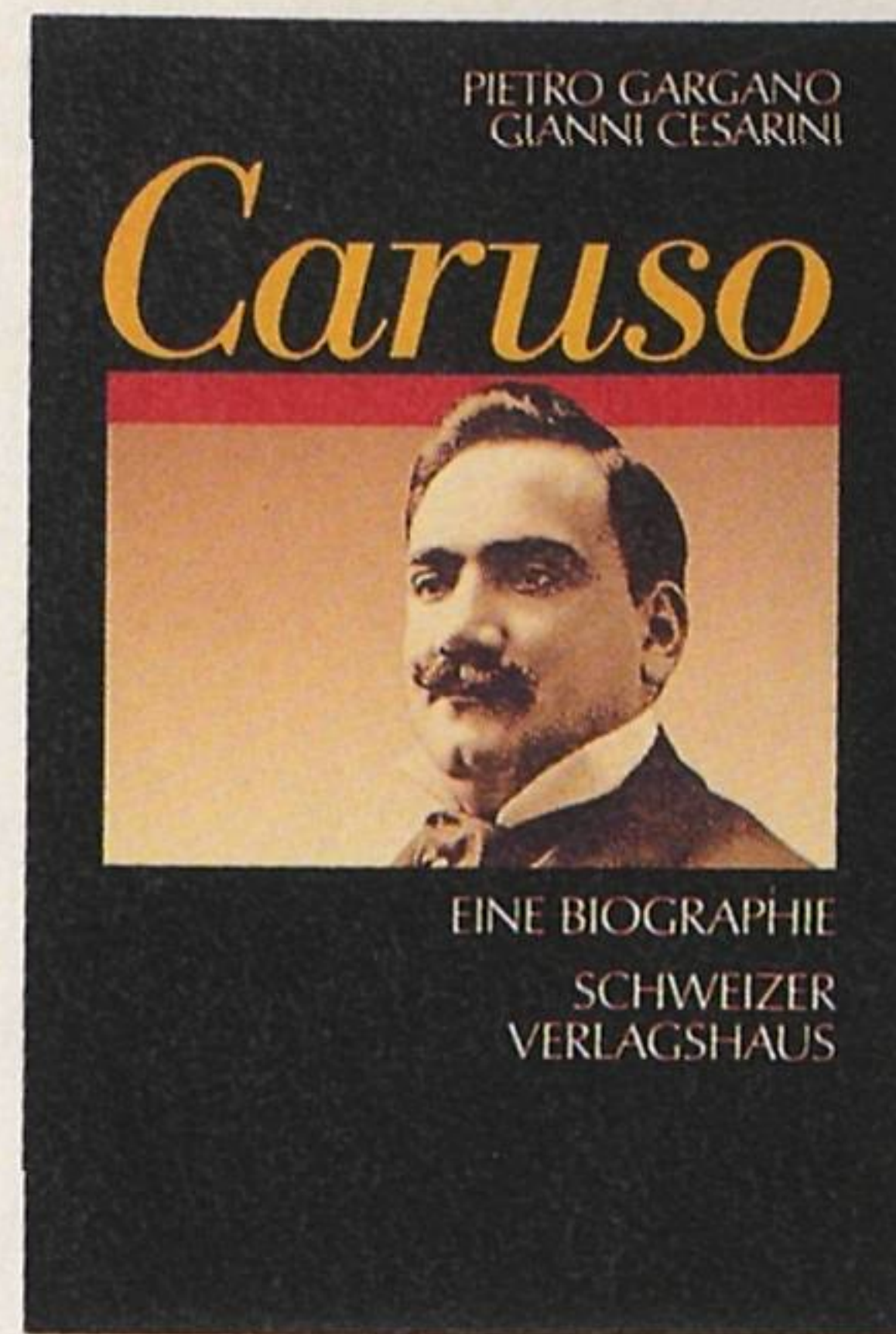
**Reclams Musikführer:**  
**Franz Schubert.**  
Von Walther Dürr und  
Arnold Feil unter Mitar-  
beit von Walburga  
Litschauer.

**Philipp Reclam jun.**  
Stuttgart 1991, 374 S.,  
45 Notenbeispiele,  
16 Abb., DM 42,80

■ Zwei namhafte Schubertforscher und eine musikwissenschaftliche Mitarbeiterin haben sich an das Mammut-Unternehmen herangewagt, eine Monographie über das Gesamt-schaffen Schuberts in einem handlich-kompakten „Musikführer“ zu bändigen. Alle drei Autoren sind als Herausgeber der Neuen Schubert-Gesamtausgabe tätig und an Kompetenz in Sachen Schubert schwerlich zu überbieten. Solche optimalen Voraussetzungen wollen aber auch mit verlegerischen Vorgaben in Einklang gebracht werden. Dazu gehört die Überschaubarkeit einer derartigen Veröffentlichung mit möglichst vielen Einzelwerk-Erläuterungen, dazu gehört eine gewisse stilistische Rücksichtnahme auf möglicherweise fehlende Vorkenntnisse des zu erwartenden Leserkreises, und dazu gehört auch der Verzicht auf Fußnoten. Das muß für den bei jedem Zitat und jeder Meinungsäußerung zur Quellenangabe verpflichteten Fachmann zur Tortur werden. Hier jedenfalls wird dieses Problem zu Lasten des Lesers gelöst, denn alle „Fußnoten“ werden kurzerhand

dem laufenden Lesetext einverleibt. Man merkt das an den oft abenteuerlichen Satzverschachtelungen und geballten Ladungen von Klammersausdrücken oder Bindestrich-Einfügungen. Der geduldige und geübte Leser kann jedoch davon profitieren, wenn er bereit ist, auf ein schnelles Darüber-Hinweglesen-Wollen zu verzichten. Es zeigt sich aber, daß die Fülle wissenschaftlicher Einzelheiten eine derart intensive Lektüre verdient. Schwerer wiegt da schon ein anderes Lesehemmnis: das von den Autoren vorausgesetzte musiktheoretische Fachwissen, das auch durch ein (leider fehlendes) Glossar nicht ersetzt würde. Auch daß man nicht zu jedem Wunschwerk eine Einzelwürdigung finden kann, schmerzt gelegentlich, ist aber bei der Schaffensfülle des Meisters einfach nicht zu vermeiden. Ein bißchen hängen die „platzsparenden“ Auslassungen natürlich auch mit einer künstlerischen Bewertung zusammen, obwohl dies aus Gründen einer streng gewährten, wissenschaftlichen Objektivität nicht offen ausgesprochen wird. Unbefriedigend (und sehr subjektiv) sind dagegen die in einen Anhang verbannten „Anmerkungen zu Schuberts Werken auf Schallplatten“, weil hier ebenso sattem bekannter wie weitgehend überholte Argumente gegen die Produzenten vorgetragen werden. Dabei hätte es ein „ganzer Schubert“ auf Compact Discs gewiß wesentlich schwerer als der jüngst verwirklichte „ganze Mozart“. Um so mehr überrascht eine wichtige Quellen-Novität in dieser als Ganzes sehr zu begründeten Fortsetzung der renommierten Reclam-Reihe: die berühmte „Unvollendete“ ist in Schuberts Schaffen die 7. (!) Sinfonie, während die große C-Dur-Sinfonie mit den „himmlischen Längen“ (bisher Nr. 7 oder Nr. 9) ab sofort als vollendete Nr. 8 ihren Weg in die Zukunft gehen soll.

Gerhard Pätzig



**Pietro Gargano/Gianni Cesarini:**  
**Caruso.**  
Eine Biographie.

**Zürich 1991, Schweizer Verlagshaus, 350 S. (aus dem Italienischen von Susanne Hurni und Cornelia Schlegel), DM 48,-**

■ Seit fast 50 Jahren ist dieses aus dem Italienischen übersetzte Buch das erste deutschsprachige über Enrico Caruso. Biographien des großen neapolitanischen Tenors, Würdigungen seiner Stimme, Gesangstechnik und Schallplattenaufnahmen sind seit Jahrzehnten eine englisch-amerikanische Angelegenheit. Einer der versiertesten Kenner historischer Sänger überhaupt, der in Italien lebende Engländer Michael Scott, hat erst 1988 die bislang zuverlässigste, sachlichste, präziseste Biographie des Sängers publiziert („The Great Caruso“).

Und den Druck, sich von jenem überaus gelungenen, fundierten Werk abzuheben, ja möglichst „mehr“ bieten zu müssen, merkt man dieser jüngsten Biographie durchaus an. Während Scott sich strikt auf die reine, faktengesicherte Darstellung von Carusos Leben und Karriere beschränkt – dem hier der erste Teil „Das Leben“ entspricht –, und sich völlig eigener Wertungen von Carusos Stimme, Gesangstechnik und -stil enthält, ist hier der zweite Teil „Die Kunst“ gerade diesem Thema gewidmet. Der dritte Teil „Anhang“ birgt Zusammenstellungen von Repertoire, Literatur, Discographie und das Register.

Im eigentlichen biographi-

schen Abschnitt ist der Gewinn des Buches im Vergleich zu Scott bescheiden und nur für ausgesprochene Caruso-Spezialisten von Bedeutung.

In der ersten Hälfte des zweiten Teils „Die Kunst“ wird unter dem etwas irreführenden Titel „Die Stimme“ ein Überblick über Carusos Schallplattenaufnahmen versucht. Die rund 500 (zahlreiche unveröffentlichte Titel mitgerechnet) Arien, Canzonen, Songs, Ensembles verdienten indes eine ausführlichere und vor allem weniger hagiographisch geprägte Würdigung. Allzu häufig greifen die Autoren (oder die Übersetzerinnen?) zu wenig aussagekräftigen Superlativen. Und wenn etwa der späten Aufnahme der „Eléazar-Arie“ („La Juive“) lediglich „leichte Herbheit“ attestiert wird – tatsächlich ringt Caruso hier unüberhörbar mit stimmtechnischen und Atemproblemen –, dann ist das schlicht Schönfärberei.

Deutlich analytischer – und auch kritischer – fällt der von Michael Aspinall beige-steuerte zweite Abschnitt des zweiten Teils aus: „Carusos Gesang“. Er setzt ein mit einem kompakten und doch sehr informativen Exkurs über die Frühzeit der Entwicklung von Schallaufnahme und Schallplatte, vergleicht Carusos Gesangsstil mit dem seiner Vorgänger, Zeitgenossen und Nachfolger und erörtert schließlich objektiv Vorzüge und Mängel sowie zeitbedingte Merkmale (Rubato, Portamento, Ziernoten) von Carusos Stil und Technik.

Fazit: Nachdem zur Biographie Carusos kaum noch essentielle neue Informationen zu erwarten sein dürften (zahlreiche unbekannte Details enthält „Enrico Caruso. My Father and His Family“ von Enrico Caruso jr. und Andrew Farkas, Portland/Oregon 1990), fehlt immer noch eine eingehende und kritische – möglichst auch vergleichende – Analyse der discographischen Hinterlassenschaft dieses großen Tenors.

Kurt Malisch

# Neuheiten mit Künstlern aus den neuen Bundesländern

BERLIN  
Classics



CD 0110 017

Der international geschätzte Oboist **Burkhard Glaetzner** musiziert Oboensonaten von François Devienne. Melodischer Einfallsreichtum und beschwingte Leichtigkeit prägen den lebhaften Charakter dieser Musik.



CD 0110 021

Unter dem Chef-Dirigenten **Jörg-Peter Weigle** spielt die **Dresdner Philharmonie** feurige Kompositionen der spanischen Komponisten Maurice Ravel, Isaac Albeniz und Manuel de Falla.



CD 0110 023

**Christine Schornsheim** gilt als herausragende Cembalistin und Solistin am Hammerklavier. Unter der Leitung des Dirigenten **Burkhard Glaetzner** erklingen auf dieser CD Mozarts Klavierkonzerte KV 503 und KV 456 mit dem Orchester **Neues Bachisches Collegium Musicum** und **Christine Schornsheim** am Hammerklavier.



CD 0110 024

Das bekannte **Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach** und ihr international gefeierter Dirigent **Hartmut Haenchen** setzen die Einspielung von Haydns Namens-symphonien fort. Die feierlich-prächtige Interpretation der Werke entspricht ihren Titeln: „Maria Theresa“, „L' Imperiale“ und „La Reine“.



CD 0110 025

Mit der **Akademie für Alte Musik Berlin** erscheint eine Neueinspielung mit Werken, die unter dem Titel „Musik am Berliner Hof“ die höfische Musik der preußischen Residenzstadt vorstellt. Das Ensemble bietet eine werk- und zeitgetreue Wiedergabe der Musik und besticht durch künstlerische Feinarbeit.



CD 0110 029

Mit Cellosonaten verschiedener Komponisten zeigt der bereits international anerkannte junge Cellist **Jan Vogler** sein Können. Begleitet von seinem versierten italienischen Partner am Klavier, **Bruno Canino**, interpretiert der hervorragende Künstler Debussy, Rachmaninow, Brahms und Schnittke in vollendeter Schönheit.